

Hanf, Theodor

Bildung und Konfliktbearbeitung. Ein bedeutsames Sektorvorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 2, S. 7-9



Quellenangabe/ Reference:

Hanf, Theodor: Bildung und Konfliktbearbeitung. Ein bedeutsames Sektorvorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 2, S. 7-9 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-60750 - DOI: 10.25656/01:6075

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-60750>

<https://doi.org/10.25656/01:6075>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bildung in bewaffneten Konflikten und Notsituationen



Aus dem Inhalt:

- Dimensionen friedenspädagogischen Denkens und Handelns
- Bildung und Bildungskooperation in Krisenregionen
- Pädagogische Friedensforschung
- Friedenspädagogische Weiterbildung

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

30. Jahrgang

Mai

2

2007

ISSN 1434-4688D

- Christoph Wulf **2** Zukunftsfähige Bildung. Frieden, kulturelle Vielfalt und Nachhaltigkeit
- Theodor Hanf **7** Bildung und Konfliktbearbeitung. Ein bedeutsames Sektorvorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit
- Rüdiger Blumör **10** Bildungsförderung in fragilen Staaten. Erfahrungen aus Sierra Leone
- V. Lenhart/
R. Mitschke/S. Braun **17** Friedensbauende Maßnahmen bei bewaffneten Konflikten. Zwischenergebnisse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes
- Günther Gugel **23** Gewaltprävention entwickeln. Ansätze präventiver Praxis in der Internationalen Diskussion
- Ingrid Jung **27** Perspektivenwechsel als Prinzip. Erfahrungen aus einem friedenspädagogischen Weiterbildungsprojekt
- Porträt **32** Globales Lernen konkret. 40 Jahre entwicklungspolitische Bildungsarbeit von terre des hommes
- VIE **34** EURED - Professionelle Friedenspädagogik für ganz Europa
- 36** Rezensionen/Kurzrezensionen
- 41** Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30. Jg. 2007, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Birgit Schöbwendler, Klaus Seitz, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Claudia Bergmüller (verantwortlich; Rezensionen) 0911/5302-735, Sarah Lange (Infos)

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: © Sebastian Bolesch/Global Aware

Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Theodor Hanf

Bildung und Konfliktbearbeitung

Ein bedeutsames Sektorvorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Zusammenfassung: *In komplexen Notsituationen und beim krisenpräventiven Wiederaufbau gewinnt die Bildungsförderung immer mehr Bedeutung. Bildung ist eine Voraussetzung für Friedensentwicklung und Krisenprävention. Andererseits können Bildungssysteme missbraucht werden, um Konflikte zu verschärfen. Deshalb kann die Entwicklungszusammenarbeit auf Bildungsförderung nicht verzichten. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entwickelt und erprobt die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Bildungsmaßnahmen in Krisen- und Nachkriegssituationen.*

Abstract: *In complex emergency situations and in reconstruction for crisis prevention, the promotion of education is gaining increasing significance. Education is a precondition for peace building and crisis prevention. But education can also be abused to exacerbate violent conflicts. That is why the promotion of education is vital for the development cooperation. On behalf of the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ), German Technical Cooperation (GTZ) is developing and testing education measures in conflict and post-conflict situations.*

Seit dem Ende des Kalten Krieges werden Länder des Südens, aber auch Südosteuropas und des Kaukasus mit zunehmender Häufigkeit und Heftigkeit von gewaltsam ausgetragenen Konflikten heimgesucht. Jahrelange Entwicklungsbemühungen werden in wenigen Wochen zunichte gemacht. Zahlreiche Kriege niedrigerer oder höherer Intensität dauern aber nicht nur Wochen, sondern Monate oder Jahre. Wo dauerhafte Friedensschlüsse gelingen, erfordern Wiederaufbau und nachhaltige Aussöhnung der Konfliktparteien noch längere Zeiträume. Die Entwicklungsziele der internationalen Gemeinschaft drohen Makulatur zu werden. Die Perspektive verdüstert sich weiter, zieht man auch die Möglichkeit zukünftiger Konflikte in Betracht, die in ‚fragilen Staaten‘ ausbrechen könnten.

Weit mehr als in früheren ‚Entwicklungsdekaden‘, in denen die Überwindung natürlicher oder sozialer Entwicklungshindernisse im Zentrum des Interesses standen, ist die Aufgabe, Frieden zu sichern oder wieder zu schaffen, vielen Vorhaben zur Förderung wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung vorausgehend und geradezu vorrangig geworden. Aus diesem Grund hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

und Entwicklung (BMZ) sein „Konzept zur Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“ entwickelt.

Bildung und Konflikte

Für die Erhaltung und oft auch für das Zustandekommen von Frieden sind Erziehung und Bildung von großer Bedeutung. Dies wird zwar weder in der Wissenschaft noch in der entwicklungspolitischen Praxis übersehen, aber oft auf Fragestellungen einer Friedenspädagogik im engeren Sinne verkürzt. Zweifellos ist es wichtig, dass in Schulen und Hochschulen nicht Hass, sondern Konvivialität gelehrt wird, dass Stereotype und Vorurteile bekämpft und konfliktverschärfende Geschichtsmythen durch sachliche Darstellungen ersetzt werden. Friedenspädagogik kann freilich nur helfen, wenn strukturelle Konfliktgründe beseitigt sind. Übersehen wird nicht selten, dass Beschaffenheit von Bildungssystemen und bildungspolitische Entscheidungen selbst strukturelle Konfliktgründe dar- oder herstellen: Education can harm. Bildung kann schaden, wenn es zu wenig von ihr gibt, und wenn der Zugang zu diesem Wenigen ungleich verteilt ist. Bildungschancen bedeuten Lebenschancen. Eltern mögen vieles Ungemach für sich selbst akzeptieren, sind aber selten bereit, Ähnliches für ihre Kinder zu akzeptieren. Wer sich ausgeschlossen fühlt, der ist versucht, gegen die herrschenden Bedingungen zu rebellieren. Auslese im Bildungswesen ist Vorauslese für begehrte Positionen. Selbst in alten Demokratien besteht die Gefahr, dass schulische Meritokratie, deren Kriterien von einer Mittel- und Oberschichtenkultur geprägt sind, die wirtschaftlichen, administrativen und auch politischen Eliten reproduzieren. Gibt es keine wirksame Kontrolle der Regierenden durch die Regierten, dann ist die Versuchung, schulische Meritokratie durch andere Auswahlverfahren zu ersetzen, weitaus größer: Eine einmal an die Macht gelangte Elite neigt dazu, Privilegien und Macht zu vererben. Fehlt Kontrolle nach objektiven Kriterien, werden Bildungssysteme schnell zu Patronagesystemen. Nirgendwo sonst – außer bisweilen in den Streitkräften – gibt es so viele Positionen zu verteilen wie im Bildungswesen, und wenige andere Minister verfügen über ähnlich große laufende Haushalte wie ein Erziehungsminister. Bemühungen um Good Governance sind zum Scheitern verurteilt, wenn sie nicht das Bildungswesen, die größte gesellschaft-

liche Verteilungsagentur, wirksam einbeziehen. Ist einmal das Leistungsprinzip in dieser Agentur außer Kraft gesetzt, dann sinken auch die Chancen seiner Anwendung in Wirtschaft und Administration. Soziale Konflikte sind vorprogrammiert.

Wenn Auswahl im Bildungssystem nicht nur nach sozialen, sondern nach sprachlichen, ethnischen oder religiösen Kriterien erfolgt, sind schwere Konflikte noch wahrscheinlicher. Zum materiellen Schaden für die Verlierer tritt emotionale Betroffenheit. Sprach-, Volks- und Religionsgruppen sind leichter zu mobilisieren als soziale Schichten oder Klassen. Nicht wenige „ethnische“ Konflikte sind aus verhängnisvollen Entscheidungen über die Unterrichtssprache entstanden – von Südtirol über Sri Lanka bis zum Kosovo. Kaum jemand, und auch kein Sprachbegabter, ist in einer Fremdsprache so qualifiziert wie ein Muttersprachler – und damit nur begrenzt wettbewerbsfähig. Wird sie ihm aufgezwungen, dann hat er nicht nur den Schaden, sondern ist auch beleidigt. Kurz: Diskriminierende Entscheidungen über Sprach- und Unterrichtssprachenpolitik sind Frühwarnzeichen für ethnischen Konflikt.

Friedliches Zusammenleben in sprachlich, ethnisch und religiös vielfältigen Gesellschaften ist nur dann möglich, wenn die Vielfalt in Gleichberechtigung bereits im Bildungswesen Anerkennung findet. Bildungspolitik, die dies berücksichtigt, kann dem Ausbruch offener Konflikte vorbeugen. Ebenso wichtig ist sie für die Beilegung und friedliche Regelung solcher Konflikte. Diese beginnt oft bereits während einer Phase offener Konflikte. Die Internationale Gemeinschaft hat Erfahrungen mit Nothilfe für interne wie externe Flüchtlinge und Vertriebene gesammelt. Sie lehren, dass ein längerer Ausfall von Bildung ‚verlorene Generationen‘ entstehen lässt, deren Chancen in einer Nachkriegsgesellschaft miserabel sind und die zur sozialen Basis weiterer Konflikte werden können. Aus diesem Grund sind die Bemühungen, Minimalstandards für Bildung von Flüchtlingskindern zu schaffen, dringend geboten.

Das Sektorvorhaben „Bildung und Konfliktbearbeitung“

Seit 2004 führt die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des BMZ ein Sektorvorhaben (SV) durch, das auf acht Jahre angelegt ist. Es hat eine doppelte Funktion: Dem Bildungsreferat des BMZ dient es als Studien- und Beratungsstelle, der GTZ als kleines hausinternes Consulting. Was formale wie nichtformale Bildung bei der Vorbeugung, Regelung und Aufarbeitung gewaltsamer Konflikte und für die Förderung von Konvivialität leisten kann, wird in diesem SV studiert und zu Konzepten, Strategieentwürfen und Instrumenten verarbeitet. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden einerseits im Auftrag des BMZ in internationale Gremien und Arbeitsgruppen eingebracht, andererseits den GTZ-Regionalabteilungen, den Vorhaben der GTZ im Grundbildungsbereich und anderen SV, insbesondere der Krisenprävention und Konfliktbearbeitung, angeboten und von diesen in erheblichem Umfang genutzt. Das SV kann daher auf eigene Pilotvorhaben verzichten und seine Initiativen in andere Vorhaben eingliedern. Die Leistungen des SV, gemessen an seiner knappen Personalausstattung von eineinhalb Personen und seiner kurzen Laufzeit, sind bemerkenswert.

Studien und Konzepte

Es ist ihm gelungen, den wissenschaftlichen und praxeologischen State of the Art qualifiziert und zeitnah aufzubereiten, daraus Konzepte und Strategien zu entwickeln und diese durch Beratung und Vermittlung dem BMZ, der GTZ und anderen interessierten Abnehmern nutzbar zu machen.

Erfahrungen der deutschen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und aus der Wissenschaft wurden ausgewertet, dokumentiert und in Publikationen wie auch im Internet zugänglich gemacht. Die Qualität der Dokumentation ist hoch einzuschätzen. Ihr „Flaggschiff“ ist die Studie von Klaus Seitz zu „Bildung und Konflikt“. Sie liefert eine sorgfältig gearbeitete Übersicht von gesicherten Erkenntnissen, gewonnen aus der (hauptsächlich angelsächsischen) Literatur der letzten zehn Jahre und identifiziert offen stehende Fragen und ungelöste Probleme – eine Pflichtlektüre für am Thema interessierte Wissenschaftler und Praktiker. Von ähnlichem Gewicht ist der Band „Basic Education for Refugees and Displaced Populations“ mit Studien von Holger Munsch zur Bildungsarbeit mit afghanischen Flüchtlingen in Pakistan und einem bemerkenswerten Beitrag von Helmut Drechsler zu deutscher Bildungshilfe in Ruanda in der Phase vor dem Genozid, der Bildungsarbeit mit ruandischen Flüchtlingen in Tansania und der Wiederaufnahme der Bildungszusammenarbeit im Nachkriegsruanda – einer ihrerseits bemerkenswerten Sequenz von Bildungsvorhaben. Studien zu Sri Lanka, Kolumbien und Senegal bieten lehrreiche Fallstudien.

Was Friedenserziehung unter besonders schwierigen Umständen leisten könnte, zeigt am Fall des Kosovo die Studie von Zysman auf. Die empirische Erhebung „Attitudes and Opinions on Society, Religion and Politics in Kosovo“ war für die Einführung und Gestaltung von Civic Education im Kosovo von Nutzen. Aus der Zusammenarbeit mit dem Institut für Friedenspädagogik in Tübingen ist eine gemeinsame Veröffentlichung zum Thema „Gewaltprävention“ hervorgegangen. Nicht zuletzt die vom SV-Verantwortlichen Rüdiger Blumör verfassten Studien zeichnen sich durch eine differenzierte und klare Darstellung von Problemen und Konzepten aus. Zwei Beiträge in der Zeitschrift Entwicklungspolitik, mehrere weitere in dem elektronischen SPICE Newsletter nicht zuletzt die Internet-Zugriffsmöglichkeit auf alle Studien sowie die gut gemachte Website des SV tragen zur Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse bei.

Beratung und Vertretung des BMZ

Das SV vertritt das Bildungsreferat des BMZ in mehreren internationalen Fach- und Koordinationsgremien: in der Fast Track Initiative Fragile States Group, im International Bureau of Education der UNESCO, im Inter-Agency Network for Education in Emergencies (INEE), in der Arbeitsgruppe Minimum Standards for Education in Emergencies, Chronic Crises and Early Reconstruction sowie im EF A Global Monitoring Report Team der UNESCO.

Vor allem zur Arbeit des INEE hat das SV seine Erfahrungen mit Grundbildung in Krisen- und Konfliktländern beisteuern können. Die Verabschiedung internationaler Minimalstandards könnte dazu beitragen, den bisherigen Maßnahmenkatalog der deutschen Not- und Katastrophenhilfe um die sachlich erforderliche Bildungskomponente zu erweitern. Die Mitarbeit

in der Fast Track Initiative (FTI) erhält besonderes Gewicht, da Deutschland in diesem Jahr den Vorsitz der G-8 und damit zugleich den Co-Chair der FTI innehat. Das Bildungsreferat des BMZ bewertet die Mitarbeit des SV in diesen Gremien sowohl als dringend notwendige Entlastung eines kleinen Referats als auch als fachlich qualifiziert: Es ist mit seinem (kleinen) Think Tank zufrieden und überzeugt, ihn weiterhin zu benötigen.

Mitarbeit an größeren Projekten

Das SV hat an der Vorbereitung von vier Vorhaben mitgewirkt: Education for Social Cohesion in Sri Lanka, Katastrophenfürsorge und psychologische Betreuung in Schulen, ebenfalls in Sri Lanka, Grundbildung im Kosovo und Förderung des Entwicklungspotentials benachteiligter Kinder und Jugendlicher als Grundlage gesellschaftlicher Teilhabe und friedlichen Zusammenlebens in Sierra Leone, das in 2007 begonnen wird. Bei zwei Neuvorhaben in Ländern mit hohem Präventionsbedarf hat das SV die Qualitätssicherung der Angebote übernommen: Förderung der Grundbildung in Afghanistan und Reintegration von Kindersoldaten in der DR Kongo. Erstellt wurden Projektskizzen für Vorhaben der Grundbildung in Uganda, in Indonesien nach dem Tsunami und für ein Regionalvorhaben im Bereich der Großen Seen. Für das Vorhaben „Unterstützung der Friedensförderung in Mindanao“, Philippinen, wurden Beratungsleistungen erbracht und Vorschläge zur Integration einer Grundbildungskomponente entwickelt. Besonders gelungen ist die Zusammenarbeit mit der GTZ Regionalabteilung Südosteuropa und dem Berufsbildungsvorhaben im Kosovo. Die Einführung des Faches Civic Education wurde unterstützt, in 16 Pilotschulen und acht Jugendzentren friedensfördernde Maßnahmen durchgeführt, Lehrkräfte sowie Jugendleiter und Jugendleiterinnen im Fach Civic Education fortgebildet.

Eine Erfolgsstory und ihre Nachhaltigkeit

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Das Sektorvorhaben hat Erfahrungen der deutschen und internationalen EZ zu Bildung und Konflikt ausgewertet, analysiert und in einer beachtlichen Anzahl qualifizierter Publikationen dokumentiert, Konzepte zur Friedensförderung durch Bildung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, das BMZ konzeptionell beraten und in internationalen Gremien vertreten; es ist ihm gelungen, Aspekte der Krisenprävention, Friedenserziehung und civic education in mehreren Vorhaben der Grundbildung zu verankern und Bildungskomponenten in Vorhaben der Krisenprävention und Friedensentwicklung einzubringen.

Die bereits erzielten Leistungen und Wirkungen sind, gemessen am bescheidenen Umfang des Einsatzes personeller und finanzieller Ressourcen sehr hoch zu veranschlagen. Das SV hat es überdies verstanden, sich in beträchtlichem Umfang der Mitarbeit anderer Akteure zu versichern.

Können seine Wirkungen von Dauer sein? Konzepte, Strategien und Instrumente hängen in ihrer Nachhaltigkeit in hohem Maße davon ab, ob es ein ‚institutionelles Gedächtnis‘ gibt, d.h. eine Trägerstruktur von relativer Beständigkeit. Fällt eine solche

Struktur weg, besitzen sie ein recht kurzes Verfallsdatum. Als Vergleich können sozialwissenschaftliche Erkenntnisse dienen: werden die Institutionen abgeschafft, in denen sie entstanden sind, dann erfinden folgende Wissenschaftlergenerationen nicht selten – und zu hohen Kosten – das Rad neu. Die Nachhaltigkeit des SV und seiner Produkte mag in ihren Anwendungen vor Ort lange gegeben sein. Ob sie im institutionellen Gefüge der deutschen EZ erhalten bleibt, wird jedoch nicht zuletzt davon abhängen, welche Bedeutung die Bildungshilfe insgesamt in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit erhält.

Die in den letzten Jahren erfolgte Schwerpunktbildung in der EZ ist angesichts begrenzter Mittel sicherlich sinnvoll. Sie hat freilich dazu geführt, dass Bildung, insbesondere Grundbildung, einen geringeren Stellenwert erlangt hat als zuvor. Dies muss nicht unbedingt von Schaden sein. Flächendeckende Vorhaben der Grundbildungsförderung müssen nicht allorts Vorrang genießen. Problematisch wäre freilich, wenn eine allzu enge Auslegung der gewählten Schwerpunkte die Berücksichtigung von Bildungsfragen verhinderte.

Empfehlungen zur Nutzbarmachung der Erkenntnisse

Im Rahmen von Vorhaben zu Good Governance könnte und sollte bildungspolitische Beratung einen festen Platz erhalten. Das Bildungswesen stellt in der Regel neben dem Militär den Großteil staatlicher Bediensteter, beansprucht einen erheblichen Anteil am Haushalt und ist daher nicht selten bevorzugter Ort für Klientelismus. Fehlentscheidungen in der Bildungspolitik können schwerwiegende gesamtpolitische Folgen haben. Bildungskonflikte aber sind häufig Auslöser gewaltsamer Konflikte.

Bildungspolitische Beratung sollte ebenfalls fester Bestandteil von Vorhaben zur Demokratieförderung werden. Zahlreiche neuere empirische Studien belegen zuverlässig, dass mit steigendem Bildungsniveau positive Einstellungen zur Demokratie zunehmen: Bildungsförderung ist folglich per se Demokratieförderung. Schließlich sollten Maßnahmen der Not- und Katastrophenhilfe unbedingt eine ernsthafte Bildungskomponente enthalten, um zu verhindern, dass ‚verlorene Generationen‘ entstehen. Dies gilt vor allem im Falle sich hinziehender Notlagen und gewaltsamer Konflikte. ‚Verlorene Generationen‘ stellen ein gefährliches Potential für Konfliktverlängerung, aber auch für das Entstehen neuer Konflikte dar.

Weitere Informationen finden sich auf der Website des Sektorvorhabens: <http://www.gtz.de/de/themen/soziale-entwicklung/bildung/12537.htm>. Dort stehen auch alle im Text genannten Publikationen und Studien zum Download bereit.

Prof. Dr. Theodor Hanf, Jg. 1936, lehrt Politikwissenschaft (insbesondere Konfliktregelung und Bildungspolitik) an der Universität Freiburg i. Br. und der American University of Beirut. Er ist Direktor des Centre International des Sciences de l'Homme in Byblos (Libanon) und Vorsitzender von res geren-